

2. Juli 2026

Erinnerungsort Topf & Söhne, Erfurt, Sorbenweg 7  
11 Uhr

**Simson – hinter diesem Namen verbirgt sich mehr als ein Moped mit Kultcharakter**

Schülerbegegnung mit

Dennis A. Baum, Sprecher der Familie Simson, und  
Dr. Ulrike Schulz, Firmenhistorikerin

Moderation: Marc Bouttens, wissenschaftlicher Volontär  
am Erinnerungsort Topf & Söhne

Eine Anmeldung ist erforderlich:

[fsj.topfundsoehne@erfurt.de](mailto:fsj.topfundsoehne@erfurt.de)

Neue Synagoge, Erfurt, Max-Cars-Platz 1  
16 Uhr

**Simson – eine jüdische Geschichte aus Thüringen**

Gespräch zwischen

Prof. Dr. Reinhard Schramm, Vorsitzender der Jüdischen  
Landesgemeinde Thüringen, und

Dennis A. Baum, Sprecher der Familie Simson

Moderation: Johannes Gräßer, Jüdische Landesgemeinde  
Thüringen

Eine Anmeldung ist erforderlich: [info@jltg.org](mailto:info@jltg.org)

Erinnerungsort Topf & Söhne, Erfurt, Sorbenweg 7  
19 Uhr

**Die Geschichte der jüdischen Familie Simson – unternehmerische Leistung, Vertreibung, Selbstbehauptung**

Podium mit

Dennis A. Baum, Sprecher der Simson-Familie,

Dr. Ulrike Schulz, Firmenhistorikerin,

Herbert Warth, Rechtsanwalt und Wirtschaftsberater  
der Familie Simson, und

Johannes Gräßer, Projektverantwortlicher *Tacheles mit  
Simson*, Jüdische Landesgemeinde Thüringen

Moderation: Prof. Dr. Annegret Schüle, Leiterin Erinnerungsort  
Topf & Söhne

Impressum

Herausgeber:

Landeshauptstadt Erfurt

Stadtverwaltung

Erinnerungsort Topf & Söhne –

Die Ofenbauer von Auschwitz

Sorbenweg 7 · 99099 Erfurt

Erinnerungsort  
**TOPF & SÖHNE**  
Topf & Söhne  
Die Ofenbauer von Auschwitz

**Erfurt**  
LANDESHAUPTSTADT  
THÜRINGEN  
Stadtverwaltung

3. Juli 2026

Rathaus Suhl, Marktplatz 1  
19 Uhr

**Wie verbindet Simson Menschen und Generationen?**

Podium mit

Dennis A. Baum, Sprecher der Familie Simson,

Dr. Ulrike Schulz, Firmenhistorikerin,

Herbert Warth, Rechtsanwalt und Wirtschaftsberater  
der Familie Simson,

André Knapp, Oberbürgermeister von Suhl,

Janek Liebetruh, Regisseur, und

Michael Panse, Landesbeauftragter für jüdisches Leben  
und die Bekämpfung des Antisemitismus

Moderation: Aron Broks, Schriftsteller

Veranstalter: Theaterprojekt *Freiheit: Simson*

5. Juli 2026

Erinnerungsort Topf & Söhne, Erfurt, Sorbenweg 7  
10:30 Uhr

**Simson – Geschichte und die Sicht junger Menschen**

Gespräch mit

Dennis A. Baum, Sprecher der Familie Simson,

Dr. Ulrike Schulz, Firmenhistorikerin,

Herbert Warth, Rechtsanwalt und Wirtschaftsberater  
der Familie Simson, und

Jakob Hoffmann, Initiative Stolpersteine Erfurt

Moderation: Dr. Steffen Kachel, Stadtrat, Erfurt

Gefördert von

Freistaat  
**Thüringen**



Finanzministerium



Abbildungen:

**Eine Schwalbe** parkte Ende Mai 2026 am Erinnerungsort Topf & Söhne.

Foto: Erinnerungsort Topf & Söhne

**Der Stolperstein für Arthur Simson** wurde 2010 vor der ehemaligen  
Familienvilla in Suhl verlegt.

Foto: Stadtverwaltung Suhl

Erinnerungsort Topf & Söhne

Tel. 0361 655-1681

[topfundsoehne@erfurt.de](mailto:topfundsoehne@erfurt.de)

[www.topfundsoehne.de](http://www.topfundsoehne.de)

Facebook: [@erinnerungsort.topfundsoehne](https://www.facebook.com/erinnerungsort.topfundsoehne)

Instagram: [@erinnerungsort\\_topfundsoehne](https://www.instagram.com/erinnerungsort_topfundsoehne)



## Viel mehr als Kult. Die Geschichte der jüdischen Unternehmerfamilie Simson

Veranstaltungen in Erfurt und Suhl  
am 2., 3. und 5. Juli 2026  
mit Dennis A. Baum, Angehöriger der Familie  
Simson in fünfter Generation



Vor 170 Jahren gründeten die **Brüder Moses und Loeb Simson** in Heinrichs bei Suhl ein gemeinsames Unternehmen. Zunächst nur mit einem Zulieferbetrieb, dann mit eigener Gewehrproduktion stiegen die Brüder in das **Suhler Waffengewerbe** ein. Erst rund zehn Jahre zuvor war Juden in Preußen die freie Wahl des Wohnortes und die uneingeschränkte Gewerbetätigkeit erlaubt worden. In der **zweiten Familiengeneration** entwickelte sich Simson & Co. durch **preußische und sächsische Heeresaufträge** zu einem Großbetrieb. Er fertigte nicht nur Militär-, Jagd- und Luxuswaffen, sondern auch **Fahrräder**. »Der wirtschaftliche Erfolg beruhte auf dem kaufmännischen Geschick, der genauen Marktbeobachtung und der weitsichtigen Unternehmensführung im Simsonschen Familienrat, wo die wichtigen Entscheidungen in gemeinsamer Absprache getroffen wurden«, schrieb Ulrike Schulz 2013 in ihrer Firmengeschichte.

Kurz vor Beginn des **Ersten Weltkriegs** begann in der **dritten Generation** die **Automobilproduktion**, legendär wurde später die Sportwagenreihe *Simson Supra*. Im Ersten Weltkrieg dreifachte sich die Belegschaft durch Rüstungsproduktion auf 3.500 Mitarbeiter. Die Herstellung von Waffen wie dem leichten **Maschinengewehr Maxim MG 08/15**, auf das die Redewendung »nullachtfünfzehn« zurückgeht, stieg um das Vierfache.

In den Jahren nach der **Novemberrevolution** 1918, die das Kaiserreich beendete, spielte auch in den Simson-Werken die gewerkschaftlich, sozialdemokratisch und kommunistisch organisierte Arbeiterbewegung eine Rolle. Die Belegschaft erkämpfte nun einen Anteil am Gewinn aus der Kriegsproduktion. **Antifaschistische Arbeiter** leisteten 1920 Widerstand gegen den Kapp-Putsch und organisierten sich 1923 angesichts des Putschversuches von Hitler in München für die Verteidigung der nur wenige Wochen regierenden sozialdemokratisch-kommunistischen Thüringer Regierung.

Im Zuge des **Versailler Vertrags** von 1919, der Deutschland eine weitreichende Abrüstung auferlegte, wurden die Simson-Werke zum alleinigen Ausrüster der Reichswehr mit Handfeuerwaffen bestimmt. Das hatte seinen Grund darin, dass sie unter den Bewerbern die kleinste Waffenfabrik mit der schlechtesten Ausrüstung waren. Die wirtschaftliche Zukunft der Simson-Werke war damit anders als bei der Konkurrenz auch in der **Weltwirtschaftskrise** 1929 gesichert. Die **sozial wie wirtschaftlich starke Position** der Familie Simson verhinderte vor 1933 offenen Antisemitismus. Doch die in Thüringen starken Nationalsozialisten sahen in den Simson-Werken eine Provokation, schon in der Weimarer Republik.

Als Fritz Sauckel 1927 von Adolf Hitler zum Gauleiter der NSDAP in Thüringen ernannt wurde, startete er sofort eine rufschädigende Verleumdungskampagne gegen die Geschäftsleitung, die inzwischen die Brüder Arthur und Julius Simson in der dritten Generation innehatten.

Mit der **Machtübernahme der Nationalsozialisten** im Januar 1933 steigerte Sauckel den **Verfolgungsdruck** auf die Familie Simson. Nun Reichsstatthalter in Thüringen, ließ er sofort im thüringischen Innenministerium eine Ermittlungskommission einrichten, die mit fingierten Vorwürfen einen Schauprozess vorbereiten sollte, damit er das Unternehmen enteignen und selbst die Unternehmensleitung übernehmen konnte. Am 31. August 1934 schrieb er an den Reichskanzler Adolf Hitler: »Im Verfolg der nationalen Revolution gelang es, diese, zu jeder Korruption bereiten Juden, aus dem Geschäftsbetrieb weitgehend auszuschalten. Es scheint nun, dass die Gebrüder Simson wieder Oberwasser bekommen und versuchen, ihre alten Machtpositionen wieder zu gewinnen. [...] Es wäre auch für uns politisch unerträglich, wenn die Juden, Gebrüder Simson, die früher in ihrem Betrieb den Kommunismus geradezu gezüchtet haben, ihre alte wirtschaftliche Machtposition wieder einnehmen könnten.« Damit arbeitete Sauckel gleich mit zwei **antisemitischen Stereotypen**: Zum einen propagierte er das jahrhundertalte Vorurteil, Juden seien korrupt. Zum anderen spielte er auf den Mythos an, der Kommunismus sei eine jüdische Erfindung. Dieser wurde von den Gegnern der russischen Revolution 1917 in die Welt gesetzt, die sie als »jüdisch-bolschewistische Weltverschwörung« bekämpften.

Trotz massivem Druck gelang es Sauckel zunächst nicht, sich das Unternehmen auf juristischem Wege anzueignen. Für den Vorwurf, das Deutsche Reich sei bei der Abrechnung der staatlichen Aufträge übervorteilt worden, fanden sich in dem Schauprozess gegen **Arthur Simson** und leitende Angestellte keine Beweise. Erst in Berliner **Gestapo-Haft** wurde Arthur Simson 1935 unter Androhung von Gewalt schließlich gezwungen, die **entschädigungslose Enteignung** des Unternehmens zu unterschreiben. Nach seiner Entlassung floh er in die Schweiz. 1937 wanderten er und sein Bruder Julius Simson mit ihren Lebenspartnerinnen in die USA aus, keiner von ihnen kehrte nach Deutschland zurück. 1944 wurden sie amerikanische Staatsbürger. Da hatte der deutsche Staat schon ihr **gesamtes Vermögen eingezogen** und sie ausgebürgert.

Von der Enteignung der Simson-Werke in Suhl, eines **Unternehmens mit Weltruf**, ging eine Signalwirkung aus. Mehr als 40 Zeitungen in Europa und den USA berichteten darüber.

»Die Besitzergreifung durch den nationalsozialistischen Staat ist der erste Vorgang dieser Art, der von den Nazis [...] in aller Öffentlichkeit durchgeführt worden ist,« schrieb etwa die französische Zeitung *L'Information* am 24. Dezember 1935. Mit dem Betriebsvermögen gründete Fritz Sauckel die zur NSDAP gehörende und von ihm selbst geleitete Wilhelm-Gustloff-Stiftung, die Industrieunternehmen kaufte. **Der Name »Simson« wurde getilgt**. In dem Werk mit 6.000 Beschäftigten wurden nach 1939 vor allem Waffen für den Krieg produziert.

Als das Werk **nach 1945** erst Sowjetische Aktiengesellschaft und dann Volkseigener Betrieb wurde, **spielten die Rechte der enteigneten Vorbesitzer keine Rolle**. Nun wurde Simson zum größten deutschen Hersteller von **motorisierten Zweirädern** mit insgesamt knapp 6 Millionen Stück. Mopeds der Marke Simson wie die **SR1, die Schwalbe und die S51** sind für viele Liebhaber bis heute Kult. Als sich die Familie Simson nach dem Ende der DDR darum bewarb, in einem Firmenteil Jagdwaffen produzieren zu können, kam sie nicht zum Zug. Bereits 1993 ging die Waffensparte unter dem neuen Eigentümer insolvent. Mit dem Ende der Produktion von Fahrzeugen 2002 endete die Firmentradition in Suhl.

Seit 2022 schickt die **Jüdische Landesgemeinde Thüringen** im **Projekt Tacheles mit Simson** einen zum Infomobil umgebauten Bauwagen und ein Simson-Moped zu Schulen und auf öffentliche Plätze vor allem im ländlichen Raum Thüringens, um über jüdische Kultur und Geschichte in Thüringen zu informieren. Projektleiter Johannes Gräßler sagt: »Wir wollen dem Aufkommen von Antisemitismus durch Bildung vorbeugen. Das Vermitteln von Wissen über die Vielfalt und Komplexität des Judentums hilft, Vorurteile abzubauen und Verständnis zu schaffen«.

Anfang 2026 wandten sich die **Nachkommen der Familie Simson** in den USA an die **bundesdeutsche Öffentlichkeit**, nachdem sie von den Bestrebungen in der AfD erfahren hatten, Simson als »Ausdruck ostdeutscher Identität« zum immateriellen Kulturerbe erklären zu lassen und der Thüringer AfD-Chef Höcke den Kult um Simson-Mopeds im Wahlkampf nutzte. »Wir empfinden jegliche Verbindung mit der AfD als abstoßend und als eine Beleidigung unseres Namens«, teilte der Sprecher der Familie Dennis A. Baum in New York mit. Als Großneffe des von den Nationalsozialisten enteigneten und vertriebenen Arthur Simson zählt er zur fünften Generation.

Zum Weiterlesen: Ulrike Schulz, *Simson. Vom unwahrscheinlichen Überleben eines Unternehmens 1856–1993*, Göttingen 2013, E-Book